

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Kalter Winter.

Unendlich dehnt sie sich, die weisse Fläche,
Bis auf den letzten Hauch von Leben leer;
Die muntern Pulse stocken längs', die Bäche,
Es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

Der Rabe dort, im Berg von Schnee und Eise,
Erstarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,
Und gräbt er nicht heraus den Bissen Speise,
So gräbt er, glaub ich, sich hinein ins Grab.

Hebbel.

Schweizerland

Der Bundesrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Honorargeneralkonsuls von Liberia in Zürich, Adolf Welti-Fürer. Die Amtsbefugnis des Honorarkonsuls von Liberia in Genf, Cherpillod, reicht bis auf weiteres über die ganze Schweiz. — Dem neuen Honorarkonsul von Peru in Zürich, George Borache, wurde das Exequatur erteilt. — Das Konsulat von Columbien in Genf wurde zum Generalkonsulat umgewandelt, der neue Generalkonsul, der auch schon das Exequatur erhielt, Jesus Maria Pepes, hat Amtsbefugnis für die ganze Schweiz. — In Neuenburg wurde ein italienisches Vizekonsulat errichtet. Dem neuen Berufsvizekonsul, Vittorio Seganti, wurde ebenfalls das Exequatur erteilt. — In Paris findet noch im Laufe dieses Monats eine Ausstellung lebender schweizerischer Künstler statt, die vom Direktor des „Musée du Jeu de Paumes“ organisiert wird. Das eidgenössische Departement des Innern wurde ermächtigt, das Protektorat über diese Ausstellung zu übernehmen.

Das eidgenössische Militärdepartement setzte das Mietgeld für Offizierspferde und die Mietpferde für Militärschulen und Kurse einheitlich auf Fr. 4.— pro Pferde und Tag fest.

Am 1. Januar trat die Verordnung des Bundesrates über die Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne der Bundesangestellten in Kraft.

In den Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank wurden gewählt: Seitens der Delegierten: Charles Bersier, préfet, Payerne; C. A. Curti, Kaufmann, Luzern; Ad. Hochuli, Direktor der Mech. Ziegeleien Keller & Cie. A.-G., Pfungen; Hans Pfister, Generaldirektor der Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft, Bern; Dr. D. Rohner, Rechtsanwalt, St. Gallen; Dr. P. Ronus, Advokat und Notar, Basel; R. Solban-Hartmann, Rollablenfabrikant,

Biel; R. Strähle, Präsident des kant. Gewerbeverbandes, Zürich; Albert Bassali, directeur de Lumina S. A., Genf; D. S. Willemier, fabricant d'horlogerie, Tramelan. Hinzu treten als Vertrauensmänner des Bundes alt Bundesrat Haab, Zürich; alt Bankdirektor Walch, Chardonne (Waadt); alt Kantonalbankdirektor Leder, Zürich; Ständerat Just, Luzern; Fürsprecher Ed. von Steiger, Bern; Direktor Dr. Meile, Basel; Frau Dr. Schweizer, Kastanienbaum; Dr. Weber vom Schweiz. Gewerkschaftsbund; Regierungsrat Wenk, Basel; Thalman, Geschäftsagent, Freiburg; Häberli, Wirt, Moosseedorf.

Am 6. Januar waren bei der Bundeskanzlei 1309 Unterschriftenbogen mit 32,312 Unterschriften gegen das Bundesgesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung eingereicht worden. Es stehen angeblich noch 1000 Unterschriften aus Zürich und 2000 aus Genf aus, die sich noch zwecks Beglaubigung in den dortigen Gemeindefanzleien befinden.

Von den bedeutenden schweizerischen Persönlichkeiten, die im Jahre 1933 in die Ewigkeit abgerufen wurden, wollen wir die folgenden erwähnen: Alt Ständerat Dr. Jakob Wyss, Nidwalden; der hervorragende Industrielle Dr. Theodor Bell in Aargau, der ein Alter von 94 Jahren erreichte; Dr. h. c. Fritz Schoellhorn in Winterthur; Dr. ing. Roman Abt in Luzern; alt Bundesrichter Virgile Roffel, der auch als Schriftsteller Hervorragendes leistete; Musikdirektor Gustav Baldamus in St. Gallen; Kapellmeister Albert Meyer, der Komponist des „Walthari“-Festspiels in St. Gallen; alt Seminardirektor Dr. Th. Wiget in Buchs; Musikdirektor Kelterborn in Neuenburg; Kunstmaler Giovanni Giacometti; Professor Robert Seidel, alt Nationalrat; Dr. Rikli in Langenthal; Redaktor und Verleger Th. Wirth, in Zürich; Nationalrat und Staatsrat Alfred Clottu in Neuenburg; Landammann Zraggen in Nidwalden; Staatsanwalt Ingold in Burgdorf; Charles Sarasin in Genf, Führer des ersten Armeekorps; alt Bundesarchivar Dr. Türler; Dr. Hermann Christ in Basel, ein tüchtiger Jurist und gleichzeitig ausgerechneter Botaniker (er starb kurz vor Vollendung seines 100. Altersjahres); Nationalrat Dr. Eduard Guntli, Präsident der schweizerischen katholisch-konservativen Partei; Dr. M. Fankhauser in Burgdorf und der schweizerische Dialektdichter Meinrad Lienert.

In der Nacht vom 1./2. Januar wurden westlich der Station Möhlin (Aargau) durch Betrunkene zwei Kleiderbügel, ein Traggelchir und eine eiserne Kuppelstange, die aus dem Bahnhofinventar stammten, auf das Geleise der

Strecke Zürich-Basel gelegt. Auch eine Weiche des Durchfahrtsgeleises wurde mit Badsteintüden verriegelt. Die schwere Lokomotive des Zuges zerstampfte jedoch alle die Hindernisse, ohne daß grösserer Schaden entstand. Einige hundert Meter weiter westlich wurde um dieselbe Zeit eine Barriere weggerissen und auf das Geleise gelegt. Aber auch diese wurde durch den Zug zertrümmert und weggeschleudert. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Im August vorigen Jahres verlor ein Geflügelhändler aus Tägerig einen Betrag von 150 Franken. Dieser Tage erhielt er das Geld und einen Brief, in dem sich der Finder entschuldigte, daß er, als er das Geld fand, in großer Bedrängnis gewesen sei und es darum für sich verwendete. — Vor kurzem fuhr im Aargau ein Mädchen auf dem Velo ins Nachbardorf. Beim Passieren eines Walbes wurde es von einem Manne gestoppt, der den Versuch machte, das Mädchen vom Rade zu reißen. Dieses hatte aber in einem Korbe, der an der Lenkstange baumelte, einige Eier und kurz entschlossen warf es dem Angreifer eins nach dem andern ins Gesicht, so daß er, halbblind geworden, loslassen mußte. Das tapfere Mädchen benützte den Moment und radelte davon.

In Appenzell starb am 5. Januar nach längerer Krankheit Direktor Matthias Broger im Alter von 79 Jahren. Er leitete von 1900 bis 1918 die Kantonalbank Appenzell A.-Rh.

Nach einem Bericht der Rechnungskommission des Basler Großen Rates ist das Staatsbudget für 1934 das schlimmste seit Beginn der Krise. Seit 1930, als die Staatsausgaben 58,9 Millionen Franken betrugen, stiegen die Gesamtausgaben um 8,6 Millionen Franken, während die Einnahmen seither von 58 Millionen auf 54 Millionen Franken zurückgingen. — Im Kampfe um das Schulgebet beschloß der Basler Regierungsrat, das Schulgebet geschick zu verankern und er schlägt dem Großen Rate folgenden Gesetzesartikel vor: „Die Lehrer sind ermächtigt, zu Beginn und am Schluß des täglichen Unterrichtes mit den Schülern ein Gebet abzuhalten oder sie einen Choral singen zu lassen. Doch muß hierbei der Anspruch der Eltern und der Schüler gewahrt werden, die Schule ohne Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen Glaubens- und Gewissensfreiheit benützen zu können. Die Schulbehörden sorgen durch allgemeine Ordnungen und durch Weisungen im Einzelfall dafür, daß Anstände vermieden werden, und daß der Lehrer das Schulgebet wenn immer möglich abhalten kann.“ — Der am 18. Dezember verstorbene Basler Goldschmied Ulrich Sauter setzte in seinem Testament den

Basler Zoologischen Garten zum Universalerben ein. Das Vermögen dürfte rund eine halbe Million Franken betragen. — Am 5. Januar wurden zwei Unbekannte vor der Basler Bank Weber & Co. Kommandit A.-G. im Auto vor, drangen mit erhobenen Revolvern in den Kassenraum ein und gaben ohne weiteres sechs Schüsse auf die beiden Schalterbeamten ab. Ein im gleichen Raum weilender Lehrling konnte noch rechtzeitig flüchten. Die beiden Schalterbeamten brachen schwer verletzt zusammen. Die Räuber nahmen einen der Kassenbehälter, der einige hundert Franken in Schweizergeld und einen kleinen Betrag in französischen Franken und Mark enthielt, mit sich. Die beiden schwerverletzten Beamten, der Hauptkassier Jacques Beutter und der Beamte A. Kaufmann erlagen im Spital ihren Verletzungen. Die beiden Räuber flüchteten im Auto, doch soll die Löracher Polizei bereits ihre Spur aufgenommen haben.

Im Glarnerland gelangten bei der lehtjährigen Hoch- und Niederwildjagd zum Abschluß: 354 Gamsen, 36 Rehbocke, 314 Füchse, 49 Dachse, 7 Warden, sodaß die Jäger trotz der erhöhten Jagdpatente meistens auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

In Vicosoprano (Graubünden) beging letzter Tage das Ehepaar Fredrico und Susanna Giovanoli-Pool das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Frau zählt 81, der Mann 86 Jahre.

Der Regierungsrat von Luzern hat die Schließung der am Schwanenplatz in Luzern befindlichen Filiale der Bata Schuh A.-G. Zürich auf den 1. Februar verfügt. Im weitem untersagte er auch dem Warenhaus Leon Nordmann die Fortsetzung der Erweiterungsbauten an der Eisengasse.

Das Eisenbergwerk am Gonzen in Sargans (St. Gallen), das nach Zeitungsnachrichten den Betrieb eingestellt haben sollte, berichtet, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche. Trotz der Krise werden die Arbeiten fortgesetzt, wenn auch in vermindertem Maße. Die Meister, Angestellten und die bewährtesten Mineure werden nicht entlassen. — In St. Gallen starb im 65. Altersjahr an einem Herzschlag Ingenieur Hermann Sommer, seit 1925 Präsident des Verkehrsvereins der Stadt St. Gallen. Er gehörte von 1921–1927 dem sanktgallischen Großen Rat an. — In Wättis wurden bei Grab- und Sprengarbeiten etwa 150 römische Münzen gefunden, die seinerzeit wohl ein römischer Legionär hier vergraben haben dürfte.

Bei Neuhausen (Schaffhausen) wurde Anfangs Dezember der in Glarlingen wohnhafte Schweizerbürger Franz Meister, der auch in Deutschland als Klavierstimmer wirkte, beim Grenzübertritt durchsucht und auf seine Vermerkung hin, er werde der Schweizer Presse bekanntgeben, wie unbeteiligte Passanten an der Grenze belästigt würden, verhaftet und bis 6. Januar in Waldshut in Haft behalten. Wie das

Mannheimer Konsulat nun bekannt gibt, scheint Meister hauptsächlich wegen nicht bezahlter Steuern verhaftet worden zu sein, was nach deutschem Gesetz möglich ist. Dazu kommt noch die Drohung mit der Schweizer Presse, die als Beamtennötigung qualifiziert wurde.

In Intsch ob Amsteg konnte die älteste Urnerin, Frau Moisa Gretter-Eller in außerordentlicher körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag feiern.

Gegen das vom Zuger Kantonsrat im November angenommene Gesetz über Jagd und Vogelschub, das nach Wahl der Gemeinden Revier- und Patentjagd vorsieht, kam das Referendum mit 2000 Unterschriften zustande. Nötig für das Referendum wären 1000 Unterschriften gewesen.

Am 6. Januar abends wurde im Hause des Landwirts Otto Pfenniger in Stäfa (Zürich) dessen 35jährige Schwester Aline Pfenniger mit einem Gewichtstein erschlagen. Der Briefträger fand sie bei offenen Türen verblutet im Gange liegen. Als Täter hatte man sofort den 17jährigen Karl Huber in Verdacht, der aus Eßlingen in Württemberg stammt, aber in Horgen aufgewachsen ist und der als Hilfsarbeiter in der Weinhandlung Pfenniger in Stäfa tätig war. Er wurde noch am gleichen Abend in einem Kino in Horgen verhaftet und gestand die Tat sofort ein. Er hatte Aline Pfenniger um Geld gebeten, um seine Schwester in Horgen besuchen zu können. Als sie ihm Fr. 15 gegeben hatte, fing er mit ihr Streit an und erschlug sie mit einer an einer Kette hängenden Kanonenkugel, die früher als Türschließer verwendet worden war. Als sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab, raubte er aus der Wohnung Fr. 550 in bar, 2 Uhren, eine goldene Kette und 3 Ringe und machte sich damit davon. Der Täter wurde der Jugendanwaltschaft zugeführt.

Bernerland

An der kantonalen Abstimmung vom 6./7. Januar wurde das Gesetz betreffend vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen der Lehrkräfte an den Primar- und Mittelschulen mit 35,914 gegen 11,650 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 23,5 Prozent. Das Gesetz war im Grunde genommen ohnehin ein Werk der Verständigung zwischen Behörden und Lehrerschaft.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Grobkrates E. Studi in Steffisburg. An seine Stelle wurde als gewählt erklärt Paul Kunz, Redaktor in Thun. — Auf den 4. März 1934 werden folgende Wahlen angeordnet: die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Fraubrunnen, an Stelle des verstorbenen Rudolf Eberhart, und die Wahl eines Mitgliedes

der Schulsynode im Amtsbezirk Wangen, an Stelle des verstorbenen Johann Ubi in Oberbipp. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurde das Rücktrittsgesuch von Albert Zoran, Regierungsratthalter in Delsberg, als Mitglied der Notariatsprüfungskommission im Jura zur Kenntnis genommen und an seine Stelle Notar Camille Rais, bisher Suppleant, gewählt. Suppleant wurde Fürsprecher Alexandre Hof in Delsberg. — Die von der Kirchgemeinde Rüeggisberg getroffene Wahl des Hellmut Rosin, bisher Pfarrverweser in Rüeggisberg, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zum Betrieb einer Apotheke erhielten Kaufmann Brandolf Hemmann in Bern, der an der Staufacherstraße eine Apotheke errichtete, und Apotheker Ed. Mener in Biel, der daselbst die Apotheke seines verstorbenen Vaters übernommen hat.

Unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Bösiger fand in Bern die Gründungsversammlung der „Sewa“, einer Lotteriegengesellschaft für Seeschuß, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung statt. Diese Genossenschaft besteht aus nachstehenden Korporationen: Verein Bielerseeschuß, Uferschußverband Thuner- und Brienzsee, Stiftung Schloß Spiez, Société jurassienne de développement, Verkehrsverein des Berner Oberlandes, Association pour la défense des intérêts économiques du Jura, Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon. Der Reinertrag der vom Regierungsrat des Kantons Bern noch zu bewilligenden Lotterie mit einer Lossumme von 2 Millionen Franken wird verteilt wie folgt: Ein Viertel dem Verein Bielerseeschuß, ein Viertel dem Uferschußverband Thuner- und Brienzsee, ein Viertel der Stiftung Schloß Spiez und den letzten Viertel erhält die Regierung des Kantons Bern zur gütfindenden Verwendung zugunsten der Verkehrswerbung, wobei der Jura angemessen zu berücksichtigen ist. Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich zusammen aus den Herren: Oberrichter Kasser als Präsident; Direktor Dr. Bolmar als Vizepräsident; Dr. Moser, Abteilungschef der kantonalen Eisenbahndirektion, als Sekretär; Regierungsrat Bösiger; Notar Wehrli; alle in Bern; Gerichtspräsident Freni und Redakteur Bourquin in Biel; Dr. Spreng in Unterseen; Gemeindepräsident Freiburghaus in Hilterfingen; Dr. Born in Interlaken; Dr. Riati in Delsberg; Jugendanwalt Reuber in Münster. Als Revisoren wurden gewählt die Herren: E. Gautjen, Hauptbuchhalter der B. L. S., Bern; W. Meier, Inspektor der Kantonalbank Bern; E. Bichsel, Kontrolleur der Kantonalbank Bern. Als Amtsperson funktionierte Dr. W. Engeloß, Fürsprecher und Notar in Bern. Als Treffer sind Barpreise und Erzeugnisse der Uhrenindustrie und der oberländischen Heimarbeit in Aussicht genommen.

Im November 1933 ereigneten sich im Kanton 32 Brandfälle mit einem Gesamtgebäude Schaden von Fr. 125,620. Betroffen wurden 37 Ge-

bäude, die sich auf 21 Gemeinden verteilen.

Eine durch den Gemeinderat von Röniz für die Arbeitslosen durchgeführte Sammlung ergab 3600 Franken in bar und 126 Franken in Gutsprachen. Hierzu kommt noch die freiwillige Gabe der Brauerei zum Gurten A.-G. im Betrage von 500 Franken.

In Hasle-Rüegsau verbrannte in der Nacht vom 9. Januar eine Hühnerfarm, wobei 4000 Hühner zugrunde gingen. Man vermutet Brandstiftung. Die Farm war erst im letzten Jahre erbaut worden und beherbergte 8000 Hühner. Sie gehörte der Fabrik Geiser in Emmenau und war gegen Feuer versichert.

Am 4. Januar wurde in der Strafanstalt Thörberg während eines Rundganges durch die Schneiderei Direktor Werren von dem kürzlich wegen des Mordes in Roggwil zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten Josef Ghidorzi hinterrücks angegriffen und mit einer zu einem Stilet hergerichteten Schere am Rücken verletzt. Nach der Untat fand in der Schneiderei ein eigentlicher Kampf statt. Der wegen des Mordes an einem alten Ehepaar im Zuchthaus befindliche Kunz eilte dem Ghidorzi zu Hilfe, während andere Sträflinge, namentlich ein gewisser Dapozzo, auf Seite der Wärter kämpften. Dapozzo erhielt einen Stich in die Herzgegend, ist jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Verletzungen des Direktors sind nur leichter Natur, zwei Saalmeister, die Schneidermeister Keller und Sommer, wurden durch Schläge auf den Kopf ernstlich verletzt, doch gibt auch ihr Zustand keinen Anlass zur Besorgnis. Die Untersuchung über den Fall führt Gerichtspräsident Reichenbach in Burgdorf.

In Schwarzenburg trat Herr Emil Pfeuti, Arbeiter der Bern-Schwarzenburg-Bahn nach 30jährigem Dienste bei der Bahn in den wohlverdienten Ruhestand. Er steht im Alter von 65 Jahren.

Zwischen Hirsbrunnen und Hirsegg in Heimiswil entdeckte ein Landwirt Wildschweinspuren und verständigte sofort die Jäger von Affoltern und Wängigen, die dann eine planmäßige Jagd veranstalteten. Es gelang den Jägern zwei Wildschweine zu erlegen, die im Triumphzuge heimgetragen wurden.

† Fritz Mühlemann,
gew. Coiffeurmeister in Interlaken.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte in der Morgenfrühe des 25. November 1933 die Kunde vom plötzlichen Hinschied des weit über das Bödeli hinaus bekannten, allgemein beliebten und geachteten Herrn Fritz Mühlemann-Santschi, Coiffeurmeister. Fröhlich von einer Sitzung heimkehrend, überkam ihn beim Zubettgehen ein Unwohlsein, dem bald darauf infolge einer Herzlähmung der unerbittliche Tod folgte. Auf leisen Sohlen, über Nacht, ist er an unsern Mitbürger herangetreten, hat ihn hinübergeholt in jene Gefilde, das kein Sterblicher je ertundet.

Fritz Mühlemann wurde am 3. Oktober 1881 als Sohn des Coiffeurmeisters Fr. Mühle-

mann geboren. Nach Absolvierung der Seundarschule Interlaken erlernte er den väterlichen Beruf und war später einige Jahre zur Erweiterung seiner Berufkenntnisse im In- und Auslande tätig. Nach dem frühzeitigen Ableben seines Vaters übernahm Fritz das väterliche Geschäft, das er bis zu seinem Tode mit Hilfe seiner tüchtigen Gattin in muster-



† Fritz Mühlemann, Interlaken.

gültiger Weise führte und zu hoher Blüte brachte. Seiner Familie war er ein treuer, fürsorglicher Gatte und Vater. Für deren Wohlergehen zu sorgen war stets sein höchstes Gebot. Aber auch das Wohl und Gedeihen der Gemeinde lag ihm am Herzen. Während drei Amtsperioden gehörte er dem Gemeinderat an; als Vorsteher des Polizeidepartements hat er jene große Arbeit geleistet, die mit der ganzen Verkehrs- und Entwicklung von Interlaken in der Nachkriegszeit notwendig wurde. Als pflichtbewusstem Offizier, der den Rang eines Hauptmanns bekleidete und die ganze Grenzbefestigungszeit aktiv mitmachte, von Vorgesetzten und Untergebenen verehrt und geachtet, lag ihm die Pflege und Förderung des Schießwesens besonders am Herzen. Er war seit Jahren Präsident der Feldschützengesellschaft Interlaken, und in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gesellschaft wurde ihm vor Jahresfrist die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auch als langjähriger Feuerwehrkommandant und Gründer und Präsident des Amtsfeuerwehrverbandes hat sich Fritz Mühlemann große Verdienste erworben. Die Leichenseier in der Schloßkirche, wie auch die Beerdigung am stillen Bergeshang von Gsteig gestalteten sich zu einer eindrucksvollen, erhebenden Rundgebung, an der große Bevölkerungsteile von Interlaken und zahllose Freunde aus dem ganzen Oberland dem Verstorbenen noch einmal die genossene Wertschätzung bezeugten. In schlichten, zu Herzen gehenden Worten hielt in der Schloßkirche Herr Pfarrer Mauerhofer die Abkündigungsrede. Gemeindepräsident Mühlemann, als Zugendkamerad, Freund und Kollege, würdigte die großen Verdienste des Verbliebenen um die Öffentlichkeit, dabei seine nie ermüdende Tätigkeit in den Behörden warm verdankend. Die Trauerfeier war durch ergreifende Vorträge des Männerchors Interlaken und Orgelmusik eingeraht. Am Grabe entboten Herr Oberst Held seinem ehemaligen Kompaniekommandanten 11/36 und Fourier Schneider den letzten militärischen Gruß. Mit Fritz Mühlemann ist ein Mann von seltenem, festem Charakter, ein Muster von Pflichttreue in Beruf und Amt, eine Persönlichkeit von hoher Geistesbildung dahingegangen. Freund Fritz, ruhe im Frieden!
G. L., I.

Im Fall bei Guggisberg konnte am 31. Dezember das Ehepaar Nebischer-Hottetler in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Ehegatten verrichten trotz des hohen Alters noch heute tapfere Arbeit in ihrem Heim.

Am 7. Januar fanden in Herzogenbuchsee zum ersten Male die Wahlen in den Gemeinderat wieder nach dem Majorzsystem statt. Bei einer Stimmbeteiligung von 82 Prozent wurden im ersten Wahlgang die 6 Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt. Für die 3 sozialistischen Kandidaten findet noch eine Stichwahl statt.

In Inkwil feierte letzte Woche die Posthalterin Frau Marie Jost ihr 50-jähriges Dienstjubiläum. Die nun Siebzigjährige versteht ihren verantwortungsvollen Dienst zur vollsten Zufriedenheit der ganzen Bevölkerung und ist wegen ihrer vorbildlichen Pünktlichkeit weit herum bekannt.

Der Bärenwirt von Langnau stellte der Armenbehörde 375 Ringe Rauchwurst und ca. 150 Liter Wein zur Verfügung. Die Gabe wurde an die bedürftigen Familien der Gemeinde nach Kopfszahl verteilt.

Der Stadtrat von Thun genehmigte eine Vorlage, die den Gemeinderat ermächtigt, die Uferpromenade der Chartreusebesitzung um Fr. 50,000 zu erwerben. An die Erwerbung wird die Gemeinde Hilterfingen Fr. 5000 beitragen. — Das Schloß Chartreuse selbst wird auf April durch die neuen Besitzer, die „Immobilien-Gesellschaft Chartreuse“, in eine hauswirtschaftliche Schule umgewandelt werden. Der obere Teil der Schloßbesitzung, ca. 50,000 Quadratmeter, bleibt restlos als Reservation erhalten. — Gegen die Wahl von Pfarrer Schärer wurde von privater Seite ein Refus eingereicht. Als Beschwerdegründe werden aufgeführt: Kennntlichkeit der außeramtlichen Wahlzettel, unzulässige Beeinflussung der Wähler durch ein Wahlflugblatt, Nichtauflage des Stimmregisters im Hauptabstimmungslokal, ungenaue Führung des Stimmregisters (Aushändigung von Ausweiskarten an nicht der reformierten Kirche angehörende Bürger), Verschiebung des Abstimmungsbeginns im Wahllokal Dürrenast, ungenügende Ausrüstung des Wahllokals Goldwil mit Schreibutensilien usw.

Am 3. Januar feierte unser langjähriger Abonnent, Herr J. Schneider in Ebigen am Brienzersee, seinen 80-jährigen Geburtstag in voller geistiger Frische und guter Gesundheit. Volle 52 Jahre widmete der Jubilar dem Eisenbahndienst als Beamter. Wir entbieten Herrn Schneider unsere besten Wünsche.

Im Oberland wurden kürzlich folgende Lehrer gewählt: an die Primarschule Häufli bei St. Stephan i. S. Gerber Fr., an die Primarschule Hasle bei Frutigen Rösli H. und an die Klasse I Scheidegg bei Grindelwald Steuri H.

Zum neuen Feuerwehrinspektor für den Amtsbezirk Obermimental wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn D. Stampbach, Bern, Herr Emil Stampbach, Lehrer in Bern, gewählt.

Nach dem Berichte der Seeländischen Jagdkommission ist der Wildbestand im Seeland zurzeit befriedigend. Der Rebbestand hat sich stark vermehrt und auch der Hasenbestand ist im unteren Seeland ein schöner, während im Großen Moos das Gegenteil der Fall ist. Dort wurde die Lungenseuche konstatiert, die in diesem Gebiete periodisch einzutreten pflegt. Zurückgegangen ist auch der Rebhuhnbestand.

Am 4. Januar vormittags stürzte sich eine in Biel wohnhafte Französin, namens David, in die Taubenlochschlucht und blieb mit schweren Verletzungen im trockenen Schuttbett liegen. Sie starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Spital. Sie soll unter Gemütsdepressionen gelitten haben.

Todesfälle. In Rüeggisberg starb am 31. Dezember an den Folgen eines Herzschlages Kaufmann Hans Zehnder im 58. Lebensjahr. Sein Geschäft hatte er innert 30 Jahren zu voller Blüte gebracht. — In Kirchberg starb im Alter von fast 40 Jahren Geometer Jakob Zingg. Er war besonders in Schützenfreisen beliebt. — In Untereken starb im patriarchalischen Alter von 95 Jahren Jakob Vehrli, Landwirt in Goldswil. — Im Tiefenau Spital in Bern verschied im Alter von 72 Jahren Léon Villars, der gewesene Redaktor des „Journal du Jura“. — In Biel starb 76jährig ein Veteran der Buchdrucker-Gilde, Josef Knobel, weiland gewesener Korrektor in der Buchdruckerei Schüler. In den letzten Jahren betätigte er sich hervorragend im Krankenassenwesen. — In Vyß verstarb im Alter von 76 Jahren Schlossermeister Alexander Gfeller an einem Herzschlag, nachdem er noch wenige Stunden vor seinem Tode in der Werkstatt tätig gewesen war. Er war ein ausgezeichnete Berufsmann und senkrechter Bürger. — In Büren wurde der im Alter von 60 Jahren verstorbene Metzgermeister Albert Kocher unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. — In Weilbach starb am 27. Dezember der gewesene Gemeindepräsident Fritz Opliger im Alter von 60 Jahren. Er wurde noch am 2. Dezember einstimmig für eine neue Amtsdauer zum Gemeindepräsidenten wiedergewählt. — In Konolfingen wurde die älteste Kirchgemeindegensin, Frau Witwe Rosina Schüpbach-Schafroth, zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene wurde im April 1843 in Oberhünigen geboren. Sie bearbeitete mit nie ermüdendem Fleiß mit ihren 12 Kindern ein mittelgroßes Heimwesen auf dem Bieng.



† Oberstlieutenant Albert Walthers.

Der Ende des verflossenen Jahres zu den Vätern abberufene Oberstlieutenant Albert

Walthers (gebürtig aus Wohlen bei Bern) entstammte gutem Soldatenblut. Sein Vater war der originelle, der älteren Generation noch wohlbekannte Kreisinspektor in Coombier. Der Sohn widmete sich zuerst dem kaufmännischen Beruf und arbeitete als solcher in Como, Mailand und Marseille. Diese verschiedenen Aufenthalte ermöglichten ihm die Aneignung gründ-



† Oberstlieutenant Albert Walthers.

licher Kenntnisse in der französischen und italienischen Sprache. Bald aber padte ihn die angeborene Freude am Wehrdienst. Nach einigen Aspirantenjahren erfolgte 1895 seine Ernennung zum Instruktionsoffizier bei der Infanterie. Er diente in der alten 8., der 5., 2. und 3. Division. In den Garnisonen aller drei Sprachgebiete sah man den gebiegeenen, immer sich selbst im Zügel haltenden Offizier mit der schlanken militärischen Gestalt an der Arbeit. Mehrere Jahre gehörte er dem Generalstab an. Die einjährige Abkommandierung zum 27. französischen Infanterie-Regiment in Dijon, von wo er ausgezeichnete Qualifikationen heimbrachte, erweiterte seinen militärischen Gesichtskreis. Als Major führte er das Berner Bataillon 36 und später das Tessiner Bataillon 96. Seit seinem Rücktritt vom Instruktionsdienst leitete Oberstlieutenant Walthers die Rekrutierung in der 2. Division und war zudem noch Mitarbeiter auf dem Gebiete des Schießwesens.

Oberstlieutenant Albert Walthers zeichnete sich aus durch ruhige, besonnene Sachlichkeit und gründliche Behandlung aller dienstlichen Angelegenheiten. Deshalb die Achtung, die er von Seiten der Untergebenen und der Vorgesetzten genoss. Seiner Familie war er ein besorgter Vater, den Kameraden ein treuer Freund. Mit ihm ist ein zuverlässiger, aufrichtiger eidgenössischer Soldat in die Gefilde der Ewigkeit heimgegangen. Die Armee wird ihn nicht vergessen und entbietet der Gemahlin, der Tochter und den beiden Söhnen inniges Beileid.

In der Stadt Bern wurde das Lehrerbildungsgesetz mit 2263 Ja gegen 1404 Nein angenommen.

Unter den Laubengängen der Stadt hatte sich mit der Zeit eine Art Messe entwickelt. Überall stellten Händler ihre Artikel zum Verkauf aus und machten ihre Demonstrationen. Nachdem die Klagen über Verkehrsbehinderung immer lauter wurden, wurde eine Regelung getroffen, die diese Verkaufsstände auf das gesetzlich erlaubte Maß reduzierte. Die Lauben fallen nämlich, trotz-

dem sie Privateigentum sind, unter die Polizeiverordnung betreffend öffentliche Straßen, Wege usw. Und seither ist der Verkehr unter den Lauben wieder bedeutend unbehinderter geworden.

An der Grenze zwischen Muri und Bern soll eine neue Fähr über die Aare geschaffen werden, um den Verkehr nach dem Flugplatz auf dem Belpmoos zu erleichtern. Nun wünschen aber die Bewohner des Kirchfeldes, daß die Fähr auf der Höhe des Eisenau gutes errichtet werden sollte. Vielleicht kommen sogar beide Projekte zur Ausführung.

Das Ergebnis der Tombola des Vereins für Säuglingsfürsorge und des Säuglings- und Mütterheims hatte ein befriedigendes Ergebnis. Der Reinertrag für die beiden Fürsorgeinstitutionen beziffert sich auf Fr. 12,000.

Im Laufe des Jahres wird Bern wieder eine ungarische Gesandtschaft erhalten. Mit der Leitung derselben wurde der bisherige ungarische Gesandte in Ankara, Ladislaus von Tahn, betraut.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zu Sekretären beim Rechtsdienst und Sekretariat: Walter Lächler, von Eichenbach (St. Gallen), und Ernst Rüdli, von Bühlberg, bisher Verwaltungsbeamte dajelbst. Zum Unterbureauchef in Bern-Kornhaus ernannte sie Hermann Strauß, von Oberstoden, bisher Kassier erster Klasse dajelbst.

Am 1. April 1934 übernimmt Herr Egli, der frühere Restaurateur im Kursaal Schänzli, das Café Rudolf. Herr Peschl zieht sich ins Privatleben zurück.

In Palma auf Mallorca starb Dr. jur. Edmund Panchard de Botsens im 61. Lebensjahr. Er gehörte früher der eidgenössischen Alkoholverwaltung an, nahm aber dann in Holland einen hohen Posten in einer Weltunternehmung ein. Nach einigen Jahren zog es ihn aber wieder zu seinen geliebten Bergen zurück und seit 1933 war er im Volkswirtschaftsdepartement mit Konzentrierungsarbeiten beschäftigt. Zu Weihnachten ging er nach den Balearen, um in der heißen Sonne Heilung seines alten Leidens zu suchen. Aber kaum angekommen, ist er in den Armen seiner Gattin entschlafen. — Hochbetagt starb Frau Amélie von Zerleder-Rebilliod, die Gattin des früheren Verwaltungsratspräsidenten.

In der Nacht vom 2./3. Januar wurde in einem Wirtschaftsbetrieb der Stadt eingebrochen. Ein Wandtresor wurde aufgebrochen und daraus ca. Fr. 170 gestohlen. Ein anderer Tresor wurde weggerissen und mitgenommen. Dieser enthielt Noten im Werte von Fr. 1600. Ferner fehlen zwei Cheds auf Zahlungen von 803 und 3248 Franken lautend.

Verhaftet wurde in der Neujahrsnacht ein Manjardendieb und am Neujahrstag eine Gelegenheitsdiebin, die mit

Borliebe in Kaffeewirtschaften Handtaschen mitgehen ließ. Am 3. Januar wurde ein Jüngling in Haft genommen, der seiner Zimmervermieterin Fr. 150 aus einem Schranke gestohlen hatte und am 5. Januar ein Logiergast, der wegen Entweichung aus einer Anstalt städtebrieflich verfolgt wurde. Er ist auch des Raubmordes an Chauffeur Reßler in Zug dringend verdächtig.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 2. Januar überfuhr der Tramzug Spiez-Thun bei Dürrenast den arbeitslosen Zimmerpolier Karl Schneider aus Dürrenast. Er wurde auf der Stelle getötet. — Der Betriebschef Alexandre Rivollet stürzte aus einem Wagen der Drahtseilbahn Verrier-Treize ab und wurde getötet.

Sonstige Unfälle. In Golden (Unterseen) wurde die Leiche des 65-jährigen Gemeindegemeindeführers Hans Moser aus der Aare gezogen. Er war tags vorher auf dem Heimweg ausgeglitten, in die Aare gefallen und ertrunken. — Bei einem Fußballmatch zwischen Lamboing und Twann rannte der 21-jährige M. Donzel in einen seiner Gegner, erlitt einen Darmriß und starb trotz einer sofortigen Operation. — Bei der Katastrophe am Schwarzer See im Elsaß verunglückten auch vier Schweizer. Es sind dies Weißbarth (Zürich), Bachmann (Murgau), Scandola, Vater von zwei Kindern, und endlich Parmentier.

Kleine Umschau

Langsam beginnt sich nun das Neue Jahr auch politisch auszuwirken und obwohl ich mich als politischer Eigenbrötler gewöhnlich vor jeder politischen Meinungsäußerung hüte, um nicht ausgelacht zu werden, muß ich doch bemerken, daß die Völkerverbundskommission, die im Chaco-Krieg pazifistisch zu wirken trachtete, ihre Aufgabe nicht ganz hervorragend zu Ende geführt hat. Daß sie keinen Frieden zwischen Paraguay und Bolivien zusammenbrachte, ist ja weiter nicht verwunderlich, denn die diversen Chaco-Cowboys, die in diesem Paradies nach Herzenslust haufen, dürften Gen. er Einflüssen überhaupt nicht sehr zugänglich sein. Die Welt ist eben groß und der Onkel Völkerverbund ist weit, ganz abgesehen davon, daß er nur über Kommissionen und nicht über Bombenflieger verfügt. Daß die Kommission aber vornehmlich die derzeitigen Sieger, die Paraguayaner, auf ihre geschichtliche Verantwortung aufmerksam machte, das klingt 20 Jahre nach dem Weltkrieg und dem „Jusqu'au bout“ Clemenceau's doch etwas paradox. Umso paradoxer, als man von den doch nicht so ganz auf der Höhe der Zivilisation stehenden Chacoreitern wohl auch 1934 nicht mehr geschichtliches Verantwortungsgefühl verlangen kann, als 1914 von den immerhin hochzivilisierten europäischen Kabinetten. Einen derartigen ethischen Hochsprung von der Welt zu verlangen, ist etwas zu viel verlangt. Und ich bezweifle diesen Fortschritt umsomehr, als gerade heute eine hochzivilisierte europäische Adorantenrepublik wieder in eine Affäre verwickelt ist, die sich zu einem kleinen Panama auszuwaschen droht, wie ein solches dort schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts blühte. Wenigstens ist die „Box popul“, die ja meist die „Box Dei“ ist, davon überzeugt, daß auch Regierungsmänner daran nicht unbeteiligt sind. Und die Herren dieser Regierung sollten doch

unbedingt mehr Sinn für geschichtliche Verantwortung haben, als die Herren in Chaco.

Wir 3'Bärn scheinen unser minimales Volksbankpanama, Dank unseres Humors, schon überwunden zu haben. 3'Bärn nennt man derzeit unsere filigranen „Fünziggrappenstücke“ einfach „Volksbankfränkli“ und wenn sich der Volkshumor einmal einer Sache bemächtigt hat, dann ist diese auch schon entgiftet. Auch die Anpassung unserer Lehrerschaft an die Krisenzeit ging ganz schmerzlos vorüber, wenn auch nur ein Fünftel unserer Stimmberechtigten zur Urne gegangen ist. Und das war doch schon ein guter Anfang gegen die ewige „Nein-Jagerei“ früherer Jahre. Und nachdem kürzlich ein alter Löwenjäger über einen jungen Löwen berichtete, der seinen altersschwachen, zahmen Kollegen auf seine Jagdtüge mitnahm und die Beute mit ihm brüderlich teilte, so geht bei uns die „Altersfürsorge“ vielleicht auch noch einmal durch. Denn wenn schon so verlastete blutgierige Raubtiere, wie Löwen, Tiger u. menschl. für ihre arbeitsunfähig gewordenen Alten sorgen, so könnte man ein derartiges „geschichtliches Verantwortungsgefühl“ doch auch bei uns Menschen erwarten.

Allerdings über „Verantwortlichkeiten“ gibt's auch verschiedene Meinungen. War da, zwar nicht in Bern, aber immerhin in der Schweiz, ein angehender Schriftsteller wegen Erpressung vor dem Richter. Und der Referent des Obergerichtes betonte, daß der junge Mann „Abstinenz, Vegetarier und Anhänger der Freigeldlehre“ sei und dieses wären Zeichen für das „Fehlen einer abgeklärten Weltanschauung“. Und der junge Mann kam infolgedessen mit „6 Monaten Arbeitshaus, bedingt erlassen“, davon. Wir als perfekten Staatsbürger fällt es natürlich nicht ein, ein oberichterliches Urteil zu kritisieren, wenn es mir nicht gerade wider den Strich geht. Und wenn es auf Abstinenz, Vegetarismus und Freigeldlehre allein ankäme, dann hätte ich derzeit eine oberichterlich bestätigte „abgeklärte Weltanschauung“. Aber trotzdem glaube ich, daß mit dieser richterlichen Anschauung nicht alle Schweizerbürger restlos einverstanden sein dürften. Dafür wurde aber vor einigen Jahren bei einem stadtbürgerlichen Gericht ein anderer armer Sünder als nicht ganz „auf der Höhe stehend“ erklärt, weil er Gedichte machte und man solche Leute nicht mit dem strengen Maßstabe messen dürfe, den man bei anderen anwende. Und seither sammle ich alle meine Verse sorgfältig, um sie bei einem eventuellen Konflikt mit der Heiligen Hermendad als Milderungsgründe vorweisen zu können. Fraglich ist's nur, ob ich dann auch einen so einseitigen Richter finde, wie der Erwähnte war.

In einem Jahresbilderbuch der Stadt Bern für 1933 wundert sich der geistreiche Verfasser, daß 3'Bärn schon drei „Junggesellenheime mit Einzimmerwohnungen“ und noch kein einziges „Junggesellenapartementshaus“ besitze und er glaubt, daß dies nur davon komme, weil es eben unmöglich sei, von der Straße aus 20–30 „ungenierte“ Wohnungszugänge zu erstellen. Da ich aber selber verschiedene Junggesellenwohnungen in Privathäusern mit sehr „genierten“ Zugängen kenne, so glaube ich, daß hier eher ein biologischer Grund vorliegt. In den Einzimmerwohnungen mit Kochsch. würden sich wohl nur Junggesellen mit femininem Einschlag fühlen. Also solche, die Knöpfe annähen und Kaffee kochen können. Solch männliche Wunder aber werden von den massulim veranlagten Fräuleins ganz einfach weggeheiratet, ob sie nun wollen oder nicht. Solche Junggesellen aber, die weder Knöpfe anzunähen, noch Kaffee zu kochen im Stande sind, brauchen unbedingt einen schützenden Hausengel, da selbst unsere moderne Technik noch keine knopflosten Männerkleider und keinen sich selbst kochenden Kaffee erfunden hat. Sie würden also in einem Junggesellenheim rasch verwildern, denn so vermindert sind sie auch nicht, daß sie sich wegen jedem abgerissenen Knopf

eine neue Hose kaufen könnten. Wären sie solche Kröfusse, so wären sie auch schon längst ohne Erbarmen geheiratet worden.

Es gibt aber noch eine Neujareshgeschichte, die viel besprochen wurde. In einem Silvestermenu war unter anderen Delikatessen auch ein „Extrakt aus jungen Rängurushwänzen mit altem Sherry“ aufgezählt. Und darüber ärgerte sich ein sonst „gut bürgerlich“ geimter Kritiker entsetzt. Er fühlte sich in die Zeiten des Lufullus und des untergehenden Roms versetzt und verlangte sogar Extrasteuern für Rängurushwänze essende Menschen. Ich für meine Person würde allerdings einen Rängurushwanz, ebenso wie Schneden oder Austern nur dann essen, wenn ich mich damit vor dem Hungertode retten könnte, aber wenn jemand schon das alte Jahr mit einem Rängurushwanz beschließen will, dann soll man ihm diese Freude lassen, statt ihm den zweifelhaften Genuß mit Extrasteuern zu vergällen. Denn erstens ist nur einmal im Jahre Silvester und zweitens ist das Geld dafür immer noch besser angelegt als z. B. in Vaponne oder bei Ruffengeschäften.

Und da das neue Jahr ja doch im Zeichen des Verkehrs steht und es in St. Gallen gelang, mittels eines verhungerten Krokodils, das als junger Dinosaurier ausgegeben wurde, eine Masse Fremde anzulocken und in Neufundland dasselbe Manöver mit einer 6 Meterzentner schweren Seeschlange glückte, vom Ungeheuer im schottischen „Loch Ness“ gar nicht zu reden, so könnte doch vielleicht unsere Untere Stadt, die doch immer über Verkehrsmangel jammert, den Fremdenzustrom auf ähnliche Weise heben. Vielleicht könnte man das Schaltier veranlassen, sich im Stadtgraben einzunisten und von Zeit zu Zeit den Kopf herauszustrecken. Natürlich müßte man ihm entsprechende Luftlöcher zur Verfügung stellen. Oder man könnte irgend eine andere Unterstädtische Seeschlange, z. B. das Marktfallenprojekt oder den Wolkenfräher am Klosterlitz aus der Schublade der Bauverwaltung herauslocken und sich durch die vorderen und hinteren Gassen schlängeln lassen. Beide sind ja nicht gewalttätig und der Verkehr würde sich unbedingt heben, vielleicht würden sich nicht nur Engländer, sondern sogar Kirchenfelder das Ding ansehen. Probatur est.

Christian Luegg.

Das liebe Geld.

Bankentrug an allen Ecken,
Trug und Schwindel überall,
Und in allen Blättern liest man
Nichts mehr als — Finanzskandal.
Hier geht es um Milliarden,
Und um Millionen dort,
Doch das Geld des „Kleinen Mannes“
Schwimmt auf alle Fälle fort.

Selbst der Staat, des Rechtes Hüter,
Läßt die Hände nicht davon,
Macht ganz, je nach Staatsbedürfnis,
Inflation und Deflation.
Löst vom Golde los die Währung,
— Siehe England, U. S. A., —
Geht's dann trumm, dann ist auf einmal
Gold als Dedung wieder da.

Zwischendurch und unterdessen
Fallen Dollars, Mark und Pfund,
Staat zahlt In- und Auslandsschulden,
Und saniert sich kerngesund.
Und der Bürger, der gelehrt,
Macht die Sache nach gewiß,
Worauf er dann meist im Käfig
Kürzer oder länger — sitzt.

Drum der Philosophie denkt sich:
„Geld ist doch nur ein Begriff,
Auf den schon der Diogenes
Einst in seiner Tonne pfiff.
Pfeift auf Cheds und auf Devisen,
Und was sonst dem Geldmarkt kommt,
Ist doch alles Mist und Rauch nur,
Gar, wenn erst das „Schwundgeld“ kommt.“
Sottia.